

Diese Stimme macht aufmerksam: Nicht ausbilden sollt ihr, sondern einhören! – Einhören? Bei all dem angesagten pädagogischen Aktionismus unserer Tage erscheint »Einhören« als eine Gegenbewegung, die empathisch das Ohr an die eigentliche Aufgabestellung legt. Mit »Hörwege entdecken« liegt ein Kompendium vor, das uns an ein menschliches Urbedürfnis heranführt. Das Öffnen der Ohren ist ein vielstufiger Vorgang und Grundvoraussetzung jeder zwischenmenschlichen Beziehung. Dabei spielt die Erkenntnis des Zusammenhangs von Hör- und Bewegungserziehung eine entscheidende Rolle.

Reinhild Brass führt uns in ihrem Buch schrittweise durch die ersten acht Schuljahre und lässt uns an ihrer audiopädagogischen Praxis teilhaben. Dabei werden alle Register sogenannter Lausch-, Klang- und Bewegungsspiele gezogen, von ganz elementaren bis zu hochkomplexen Vorgängen und Spielverläufen. Erst wenn man sich konkret hineinbegibt, merkt man, wie sparsam die Vorgaben sind, wie behutsam und folgerichtig die Fortschritte sich ausnehmen. Jede Übungsbeschreibung kann als Anstoß verstanden werden, in ähnlicher Richtung etwas ganz eigenes zu entdecken und praktisch durchzuführen.

Das vorliegende Buch sollte einen Sinneswandel in großem Stil einleiten. Pioniere hat es durch das ganze 20. Jahrhundert hindurch immer wieder gegeben. So zum Beispiel den zu Beginn des Buches zitierten, mottogebenden Julius Knierim (1919 – 1999): »Nicht ausbilden sollt ihr, sondern einhören!« als auch den abschließend zitierten Daniel Barenboim: »Die Schulung des Ohres ist vielleicht wichtiger, als wir es uns vorzustellen vermögen, und zwar nicht nur für die Entwicklung des Einzelnen, sondern auch für das Funktionieren von Gesellschaften und Staaten.«

Stephan Ronner, *Erziehungskunst*, April 2010

Neue Impulse in der Musikpädagogik!

Reinhild Brass: Hörwege entdecken

Musikunterricht als Audiopädie

Im Januar dieses Jahres ist ein Buch erschienen, das für die Gestaltung des Musikunterrichtes überraschend neue und richtungweisende Anregungen gibt. Autorin ist Reinhild Brass, Dozentin am Institut für Waldorfpädagogik Witten/Annen. Ihr Buch lenkt die Aufmerksamkeit auf jene Qualität des Musikalischen, die zwar immer auch vorhanden ist, wenn Musik entsteht, aber meistens nicht gezielt geübt wird: das *Hören*. In einer Gesellschaft, in der wir heute starken Höreindrücken ausgesetzt sind, scheint die Fähigkeit des Hörens jedoch zurückgegangen zu sein. Was nicht geübt wird, bleibt verborgen! Hören lernen, das intensive Hören anregen und vertiefen sind Fähigkeiten, die sich vom Musikunterricht auch in andere Unterrichtsfächer heilsam auswirken.

Stille erleben

Genauer gefasst geht es Reinhild Brass mit dem Hören um eine innere Aktivität, die sich in das Erleben der Stille hinein steigert: die *erfüllte Stille* als musikalische Keimzelle und zugleich die Erfüllung eines vollkommenen Musikalischen! Doch wie kann der Lehrer Kinder zu einem Erleben der Stille anregen? Scheint nicht gerade dies das Schwerste zu sein, was ich mir als Lehrer vornehmen kann? Hierfür gibt Reinhild Brass nun einen konkreten Übungsweg an die Hand, der das Ergebnis ihrer über zwanzig jährigen Tätigkeit als Musikpädagogin an Waldorfschulen ist. Er besteht aus einer Fülle von Übungen, die systematisch für die einzelnen Klassenstufen 1 – 8 entwickelt werden. Der geniale Griff der Übungen besteht darin, von der *Bewegung* auszugehen!

Ich konnte einige dieser Übungen im Musikunterricht in vier Klassen erproben. Immer wieder fasziniert es mich, wie leicht und spielerisch die Kinder, fast wie von selbst in die Qualität des gesteigerten Hörens und dem Erleben der Stille eintreten. So ist es bei den anspruchsvollen, komplexen Übungen für die höheren Klassen wie auch schon bei der allerersten für die Erstklässler: Einige Kinder stehen verteilt im Raum, jedes einen Klangstab in der Hand. Der Stab eines Kindes wird vom Lehrer angeschlagen. Das Kind hat nun die Aufgabe, sich solange schreitend durch den Raum zu bewegen, wie es selbst den Klang noch hören kann. Gelingt es, keine Geräusche mit den Füßen zu machen? Hören die anderen Kinder auch noch etwas? Begeistert gehen sie ans Werk und kommen wie nebenbei durch das Nachlauschen in das Stilleerleben hinein. Es entsteht dabei eine derart dichte, aufmerksame Stimmung im Unterricht, die mich in jeder Stunde neu überrascht. So sind diese Übungen zu einem wertvollen Moment jeder Musikstunde geworden.

Orientierung

Wenn das Buch im besten Sinne als *Praxisbuch* bezeichnet werden kann, weil es dem Pädagogen eine Fülle konkreter Vorschläge gibt, die er direkt umsetzen kann, so führt es den Leser zugleich immer wieder auch vor die wesentlichen Grundsatzfragen eines aus der anthroposophischen Menschenkunde heraus entwickelten Musikunterrichtes. Dieser immer wiederkehrende Grundlagen-Blick auf das Wesentliche kann den Lehrer in seiner Gesinnung stärken, zugleich auch zu eigenen Versuchen anregen.

Die Gliederung des Buches folgt neben einführenden Kapiteln übersichtlich den einzelnen Klassenstufen. Neben den Hörübungen im engeren Sinne werden ebenso wertvolle Anregungen auch für das Instrumentalspiel (Flöten, Leier oder Kinderharfe, Trommeln) gegeben. Besonders anregende Gesichtspunkte werden aber auch für die Einführung der Intervalle sowie das Erlernen der Notenschrift gegeben, auch diese jeweils für die einzelnen Klassenstufen. Das Buch ist mit zahlreichen aussagekräftigen Fotos bereichert und enthält zu jeder Klassenstufe ein vorangestelltes, einführendes Lied - neben drei eigenen Liedern der Autorin auch fünf bisher unveröffentlichte Lieder und Sätze von Lothar Reubke.

Es ist nicht zu weit gegriffen, wenn man das Buch als einen neuen Impuls in der Musikpädagogik bezeichnet. Wer sich von ihm anregen lässt, wird womöglich vieles Herkömmliche in Frage stellen müssen. Es wird sich ihm zugleich aber auch ein weiter Raum kostbarer musikalischer Erfahrungen eröffnen, den er gemeinsam mit den Kindern betreten kann.

Ateş Baydur, Das Goetheanum, Nr. 11, 2010

Glücklicherweise wird die Bedeutung der Hörfähigkeit und ihrer Auswirkung auf das Zusammenleben immer mehr Menschen bewusst. Zu laut ist unsere Welt geworden, zu viel und zu heftig schlägt es uns auf die Ohren – schon 20 Prozent aller erwachsenen Deutschen sind hörgeschädigt. Da kommt ein Buch gerade recht, das Hören lehrt, und zwar mit viel Vergnügen. Auch wenn der Hauptteil des Buches dem entsprechenden Schulunterricht von der ersten bis zur achten Klasse gewidmet ist, sehe ich es als passend für den Bücherschrank jeder Familie, jeden Lehrers und Musikliebhabers. Und natürlich: am meisten hat man davon, wenn man diese Übungen nicht nur liest, sondern tatsächlich auch macht, die in großer Fülle in dem Buch angegeben sind.

Die Autorin Reinhild Brass hat in vielen Jahren Unterricht an der Widar-Waldorfschule Wattenscheid Bewegung, Improvisation und allerlei neue Instrumente in den Musikunterricht eingebracht und

diesen damit auf neue Beine gestellt – in geänderter Zeitlage, für eine andere Art von Kindern in einer neuen Zeit. Denn dem Musizieren geht das Hören voraus und das ist heute bedroht und nicht mehr natürlicher Teil einer Kindheit wie es das vielleicht einmal war. Die Erfahrungen von Reinhild Brass zusammen mit Übungen und den dazugehörigen Reflektionen durch acht Klassenstufen hindurch werden in dem Buch praxisorientiert dargestellt. Hören als sinn- und lustvolle Betätigung. Und das auch deshalb, weil Hören eine sehr sensible Angelegenheit ist.

Die feine Leichtigkeit vieler Übungen erinnert mich an die Regel aus der Homöopathie: „Schwache Reize wirken auslösend, mäßige Reize entwickeln.“ Der zweite Teil dieser Regel trifft wohl eher auf den klassischen Musikunterricht, wie die meisten ihn kennen lernten: „Starke Reize hemmen, überstarke zerstören.“ Das Buch kann Freude am Hören und musikalische Kreativität veranlassen. Ich wünsche ihm über die Fachkreise hinaus eine weite Verbreitung – mögen wir zu Hörern der Welt werden!

Walter Siegfried Hahn in Info3, April 2011

Außerhalb der anthroposophischen Szene ist das Buch von Reinhild Brass "*Hörwege entdecken*" wohl wenig bekannt. Das ist schade, denn es bietet allen an Improvisation interessierten Lesern eine Menge praktischer Ideen für die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen.

Neben der Arbeit mit Stimme, im Chor und mit klassischen Instrumenten hat auch die freie Improvisation in der Waldorfschule einen wichtigen Stellenwert bekommen. Schon 1988 hatte Julius Knierim mit Kindern und Jugendlichen Improvisations-Modelle für ein therapeutisches Setting entwickelt: Strömendes Gestalten, das Freie Tongespräch. Nun setzt Reinhild Brass, Dozentin am Institut für Waldorfpädagogik in Witten, an diesen Erfahrungen an und entwickelt neue Modelle, die den Schwerpunkt auf das Hören legen.

Reinhild Brass ist es gelungen, eine umfangreiche Sammlung von Übungen und Spielvorschlägen vorzulegen, die aus den Erfahrungen mit Improvisation in der Schule, Hochschule und Erwachsenenbildung resultieren. Es tut gut, dass die oft abgehobene Sprache der anthroposophischen Literatur dabei zurückhaltend genutzt wird.

Vorneweg gesagt, ist es ein empfehlenswertes Buch besonders für Lehrer, die in ihrem Unterricht Improvisation vermitteln wollen und dafür Anregungen suchen. Für jede Klasse, von der ersten bis zur achten, ist ein gesondertes Kapitel zu finden, in dem Brass auf die entwicklungs- und musikpädagogischen Probleme der Kinder in der jeweiligen Altersstufe eingeht und für sie angemessene Spielvorschläge bietet.

Interessant sind besonders die Verknüpfungen von Klang und Bewegung. Für das Problem der vielfältigen Arten von Störungen im Unterricht und der Unruhe in den Klassen hat sie eine einfache Lösung gefunden: Konzentration auf das Hören und die Geometrie. Brass hat die Bewegungsformen der Eurythmie sinnvoll an den Musikunterricht angepasst. Schon in der ersten Klasse beginnt sie, den Kindern Kreis, Viereck und Dreieck durch das Bewegen im Raum mit Instrumenten und Klangspielen erfahrbar zu machen. Später kommen Fünfeck und Achteck hinzu. "*Hörerziehung ist Bewegungserziehung, Bewegungserziehung ist Hörerziehung.*" (S. 35) Brass empfiehlt, unterschiedliche Höhen von Podesten in den Klassenraum einzuplanen und lässt gleichzeitig das Gleichgewicht der Kinder durch das Spielen auf einem Balancierbalken schulen.

Durch eine weitere Idee gelingt ihr die Beteiligung für große Gruppen von Kindern: Sie gibt jedem Kind einen Platzhalter an die Seite, der nach dem Spiel seines Vorgängers mit einem neuen Instrument zum Einsatz kommt. So können viele Kinder integriert werden, als Spieler, Platzhalter und Beobachter. In den höheren Klassen kommen Dirigat-Spiele und Kompositionen mit graphischer Notation zum Einsatz.

Brass empfiehlt, durch das Einhören in die Kinder eine Atmosphäre zu schaffen, in der Lehrer und Kinder miteinander auf Entdeckungsreise gehen und gemeinsam Neues hören lernen. *"Durch ein langsames Einhören in jeden musikalischen Prozess, in jedes Kind, in jede neue Situation, entwickelt sich auch beim Unterrichtenden eine neue Fähigkeit. Dann entdecken wir das bis dahin Unerhörte, das noch nie Gehörte, das Neue. Dann können wir wirklich von Inspiration im Musikunterricht sprechen."* (S. 32) Für Brass beginnt die musikalische Arbeit mit dem Hören. Daher ist es ihr so wichtig, den Kindern das Hören erfahrbar zu machen. *„Audiopädie ist die Kunst, hören zu lernen, das Hören anzuregen, zu vertiefen, zu intensivieren. Hören ist die Grundlage jeder Kommunikation, die Voraussetzung für jegliches Lernen.“*

Schwierig wird die Umsetzung der Vorschläge zur Nutzung von Instrumenten in den Schulen. Durch die Zusammenarbeit mit verschiedenen Künstlern und Improvisationsmusikern hat Brass in vielen Jahren ein Instrumentarium anschaffen können, von dem viele Lehrer nur träumen: Leiern, verschiedene Flöten, Klangstäbe, Metallstäbe aus Kupfer und Bronze, Zimbeln – alles formschöne, handgemachte und wohlklingende Instrumente. Aber jeder fängt klein an. So begann sie mit Instrumenten vom Schrottplatz oder ließ die Kinder Flintsteine aus dem Urlaub an der Ostsee mitbringen, mit denen sich vielfältig improvisieren lässt ...

Gerd Rieger in: improfil • Theorie und Praxis improvisierter Musik, 2016